

42 Tonnen Abfall als Kunst

Bildhauerische Installation von Tina Hauser im Jenny-Areal in Ziegelbrücke

Mit ihrem tonnenschweren Kubus aus Schlackematerial der KVA Niederurnen geht Tina Hauser erneut an die Grenzen der Belastung.

VON CLAUDIA KOCK MARTI

Für sechs Personen - mehr sollten aus Sicherheitsgründen nicht auf einmal an einem Rundgang teilnehmen - gibts Schutz-Overalle. Nicht wegen Einsturzgefahr, sondern gegen allfälligen Schmutz. Trotzdem: Das Thema Sicherheit und statische Belastung liegt in der Luft. Schliesslich gehts zuerst in den Keller, im Wissen darum, dass zuoberst eine tonnenschwere Installation eingebaut wurde.

Über sechs Raumebenen

Um die Installation von Tina Hauser in ihrer ganzen Masse und Ausdehnung kennenzulernen, geht es auf einen Rundgang über mehrere Etagen der ehemaligen Spinnerei. Was ursprünglich auf vier Stockwerken geplant war, erstreckt sich - die entdeckten Zwischenböden mitgerechnet - auf sechs Raumebenen und erforderte zusätzliche Statiküberlegungen, so Tina Hauser an der Führung.

42 Tonnen, 104 Stützpriesse

Zentraler Angelpunkt der Installation ist der Schlacke-Kubus in der dritten Etage. In der Fläche auf den darunter liegenden Raum konzipiert und in der Schwere die Raumbelastung ausreizend sind 42 Tonnen Schlacke zu einem imposanten Quader verarbeitet worden.

Die Menge entspricht etwa der Hälfte des Tagesausstosses der KVA Niederurnen. An der Wand hängt die jüngste Analyse der Inhaltsstoffe, welche die Kehrriechanlage regelmässig machen lässt.

Dank 104 gezielt platzierten Abstützungen - die Berechnungen führte Statiker Andreas Gudenrath aus - ist der Kubus im Gleichgewicht. An der Vernissage sorgt ein Securitas-Wächter dafür, dass niemand unbeaufsichtigt auf den Kubus klettert.

Keine reine «Abstützarbeit»

Jede Menge Stützpriesse dominieren den Raum im 2. Stock. «Nicht anlehnen. Einsturzgefahr. Lebensgefährlich» warnt in roter Schrift die auf dem Boden liegende Tafel.

Damit mache sie darauf aufmerksam, dass niemand auf die Idee komme, an den Stützen zu rütteln, sagt Tina Hauser. Wenn man nur eine wegnehme, könne dies einen Dominoeffekt auslösen und alles zum Einstürzen bringen, so die radikale Bildhauerin weiter.

Von einer Art gespanntem Segel - 25 Quadratmeter Epoxyd-Laminat - ist die Stützpriess-Anordnung seltsam unterbrochen. «Dies ist mir wichtig, um innerhalb der Installation Fragilität hineinzubringen», so Hauser.

Konsequente Weiterführung

Es gehe ihr darum, «Architektur sensibler wahrzunehmen» und darüberhinaus «Architektur zu durchbrechen», sagt Hauser zu ihrem Eingriff in das Gebäude. Auf subtile Weise macht die Künstlerin aber auch in dieser Installation, in der sie wie in früheren Arbeiten Müll als Ausgangsmaterial verwendet, jeden Kehrrechtverursacher zum Mitproduzenten der Installation.

Die aktuelle Arbeit der 37-jährigen Näfleserin knüpft deutlich an die 2002 im Kunsthaus Glarus gezeigte Arbeit Schlacksbirt #4 an. Dort baute Hauser einen räumlichen wie imaginären Schacht vom Heizungskeller des Kunsthauses über das Untergeschoss bis ins Erdgeschoss.

Auch dort zwang sie ihr Objekt den Räumen auf und forderte mit dessen Schwere die Statik bis an die Grenze der Einsturzgefahr heraus.

Führungen jeden Donnerstag

ckm.- Erste Besucher wurden von Tina Hauser durch die Installation geführt. Weitere Führungen finden von nun an für Interessierte jeden Donnerstag um 18.30 Uhr oder auf Anfrage statt. Treffpunkt ist gegenüber der Post Ziegelbrücke vor der Informationstafel auf dem Industrieareal. Eine Anmeldung wird unter 079 629 02 69 erbeten.

Weitere Informationen unter www.tinahauser.ch